

wünscht, denn ihr gerader Sinn fordert Wahrheit und Uebereinstimmung und begreift schwer den Sinn und das Recht solcher künstlerischer Freiheiten. Ja sie sieht leicht jene Abweichungen als Mängel an, wird irre und verliert den rechten freudigen Glauben an des Künstlers Werk oder die Sache selbst. Man möchte daher auch der Meinung sein, daß es bei weitem nachtheiliger sei, als nütze, z. B. den Schöpfer unter einem menschlichen Bilde darzustellen, weil sich daran immer der Begriff der Schwäche, Kleinheit und Unvollkommenheit knüpft, und weil die Schrift dies auch besonders verbietet. Die in der Sprache gebrauchten bildlichen Ausdrücke, oder die Berufung auf ein bloßes Verbot des Götzendienstes, welche gewöhnlich zur Rechtfertigung jener künstlerischen Freiheit angeführt werden, scheinen doch nicht auszureichen. Die Idee des Geistigen, Unendlichen und Vollkommenen muß entschieden gefördert werden, und es möchte wohl eher erlaubt sein, das Weltall unter dem Bilde eines Wassertropfens darzustellen. Aus einem ähnlichen Grunde müssen auch würdige und heilige Personen, so wie religiöse Gegenstände auf den Bildern, die man der Jugend giebt, sorgsam in ihrer Würde gewahrt werden, und es ist gewiß früher durch leichtsinnig gefertigte Bilder für Katechismen, Bibeln u. ungemein viel geschadet worden, was der Unterricht schwerlich wieder gut machen konnte. Es wurden auf diese Weise falsche Ideen gefördert, und man dachte sich die Personen, Dinge oder Handlungen wohl oft eben so erbärmlich, wie sie im Bilde erscheinen. Daran knüpft sich zugleich die wichtige Forderung, den Kindern auch darum gute und zweckmäßige Bilder vorzulegen oder zu schenken, weil dieselben eher geeignet sind, frühzeitig einen Sinn für Schönheit, so wie auch für Symmetrie und Genauigkeit zu beleben, welcher überdies noch auf andere Weise, wie durch Zeichnen u. zu fördern ist. So wird dann auch die Jugend bei Zeiten für die wahre Kunst empfänglich gemacht werden, wobei man sich allerdings zu hüten hat, eine einseitige Kunstschwärmerie anzubahnen oder bloß für die Belustigung der Sinne und die Vertreibung der Langeweile zu sorgen, welche oft nur ein Erzeugniß fehlerhafter Erziehung ist und die Jugend einem Dämon gleich zu allerhand Thorheiten verführt. Aus denselben Gründen werden auch Aeltern wohlthun, wenn sie von ihren Kindern Caricaturen und Fratzenbilder fern halten, welche keineswegs geeignet sind, den guten Geschmack, das Wissen und den Edelsinn zu fördern, wohl aber leicht eingeriffene Sucht nach dem Piquanten, die Gleichgültigkeit gegen das wahrhaft Schöne und Erhabene, dem Spott, der Schadenfreude, Tadelsucht und anderen Arten der Lieblosigkeit und Gemeinheit Vorschub leisten und an sich auch kein ruhmwürdiges Geschenk der Zeit, sondern vielmehr ein Abfall der Kunst von sich selbst zu sein scheinen. So wie nun aber die rechte Erziehung selbst bei der Erheiterung den sittlichen Zweck nie aus den Augen verliert, indem sie auch die fein angelegten und schön verbrämten Narrenthümeln als gefährlich ausschleibt, weil dieselben die Jugend unvermerkt auf falsche Wege bringen, bethören und verwöhnen, so wird eine solche Erziehung auch bei der Darreichung von Bildern den belehrenden und sittlichen Zweck nicht nur nicht vergessen, sondern auch besonders verfolgen. Es müssen sich daher an diejenigen Bilder, welche vorherrschend zur Belehrung dienen und der Naturbetrachtung zur Seite gehen, wie z. B. eben naturgeschichtliche, geographische und ähnliche, auch solche anschließen, welche Handlungen darstellen und rein sittliche oder überhaupt religiöse Ideen verherrlichen. Darstellungen von bloßen Personen haben, auch wenn dieselben dergleichen edlen Ideen dienen und bekannt sein sollten, im Allgemeinen für die Jugend in dieser Hinsicht einen geringeren Werth, da jene Ideen bei der Anschauung gewöhnlich nicht mit der rechten Lebendigkeit vor der Seele stehen, denn die Handlung zeichnet sich durch geistige Bewegung und größeres Leben aus, reizt die Wißbegierde mehr und macht einen tieferen und bleibenderen Eindruck. Damit sollen aber an sich dergleichen Bilder natürlich nicht verworfen werden. Es hätte daher weit mehr Segen gestiftet werden können, wenn man von jeher geschickt und geneigt gewesen wäre, besonders auch die ergreifenden biblischen Geschichten in zweckmäßiger, schöner Weise darzustellen, so wie auch die bewährte Kirchengeschichte, die allgemeine Weltgeschichte und das gewöhnliche Leben noch mehr und besser zur Selbsterziehung der eben erwähnten Ideen auszuheben, während Viele ihr bedeutendes Talent doch wohl zu sehr in wenig sagenden Genrebildern und ähnlichen Darstellungen der unbedeutenden Wirklichkeit verschwenden haben. Und wenn dieselben auch an sich von künstlerischem Standpunkte lobenswerth waren, so mußte sich doch selbst das sinnliche Vergnügen daran mit der Zeit mindern, und es entstand von selbst eine Uebersättigung an

den vielen Stilleben, Bauerstücken, Küchenscenen, Kinderstuben, Hochzeitsprozeffionen und Aehnlichem. Wie viel mehr Aufmerksamkeit würden daher solche Künstler erregt, und, was die Hauptsache ist, wie sehr würden sie sich um das allgemeine Beste verdient gemacht haben, wenn sie mit einer reinen Begeisterung für die Religion, mit der nöthigen Sachkenntniß und mit einem echt praktischen Geiste jene mehrerwähnten sittlichen Zwecke verfolgt und namentlich auch die biblische Geschichte dazu benützt hätten. Und man könnte auch darauf hindeuten, daß ein Raphael und Aehnliche eben ihren Ruhm nicht bloß ihrer Kunst oder ihrem Genie, sondern auch dem erhabenen Gegenstande verdankten, den sie darstellten, so wie auch ihrer ehrfurchtsvollen, reinen Begeisterung für das Göttliche, dem sie ihre Meisterschaft widmeten, denn es gehört eben ein besonderes Herz und ein besonderer Geist zu solchen erhabenen Erzeugnissen, und es ist allerdings dazu erforderlich, die gemein weltlichen Anschauungen vorher in dem rechten Maße loszuwerden, oder wie ein neuerer Meister der Kunst selbst treffend sich ausdrückt: Die Kunst ziehe aus ihre schmutzigen Schuhe, denn da ist heiliges Land!

Wollen nun aber ausgezeichnete Künstler besonders für die Jugend dergleichen geschichtliche Bilder zeichnen und wirklich zugleich als Pädagogen wirken, so ist es wünschenswerth, daß sie nicht nur den kindlichen Geist überhaupt kennen lernen, sondern sich auch für die einzelnen Fälle in denselben hineinendenken. Immer wird es auch nützlich sein, wenn dergleichen geschichtliche Darstellungen bei aller Kunst doch auch einfach und natürlich sind und die reine Idee klar und unzweideutig hervortreten lassen. Sie dürfen namentlich auch den Kindern die Deutung nicht durch zu vieles künstlerisches Beiwerk oder allzu dunkle, tief sinnige Symbole verwickeln, und somit auch nicht den Eindruck stören oder die Freude verkümmern, den der Hauptgegenstand zu erzeugen vermag. Vorzüglich muß aber auch die Möglichkeit verhütet werden, daß die Kinder in einem Bilde die Billigung von etwas Fehlerhaftem erblicken, oder dadurch irre geleitet werden, daß etwa der Künstler um einer Marotte willen den sittlich religiösen Zweck selbst gefährdet. Ueberhaupt aber müssen dergleichen Bilder dem Alter, der Fassungskraft und den Bedürfnissen der Jugend möglichst angepaßt, so wie auch mit einer kurzen Erklärung versehen sein, welche bei dem Gebrauche noch eine besondere mündliche Deutung beleben muß, wenn die Bilder die rechte Frucht bringen sollen. Niemals dürfen sie für die Kinder todt oder ungelöste Räthsel bleiben. Das lebendige Wort des Erziehers muß als Vermittler sowohl das Bild als den Geist aufschließen und darf dabei zugleich nicht die Anregung zum Selbstdenken, das Fragen und Selbstsprechen der Kinder versäumen. Hausväter, und bisweilen wohl auch Hausmütter, können auf diese Weise viel Gutes stiften, wenn sie sich ihrer eigenen Kinder, trotz der übrigen Geschäfte, so wie es große Männer gethan haben, mit Eifer, religiösem Sinne und reifer Ueberlegung annehmen. Ja schon in die Seelen kleiner Kinder können, wenn ihnen ein rechter Ausleger und Erzähler mit Geschicklichkeit und der nöthigen Sachkenntniß zur Seite steht, aus gewählten geschichtlichen Bildern von zweckmäßiger Beschaffenheit außer anderen nützlichen Vorstellungen auch manche heilsame Lehre einprägen und vor der Hand manches Buch ersetzen; ja sie können für die ganze folgende Zeit einen guten Grund legen, da gerade hier Weniges und Gutes das Meiste wirkt. Soll aber der Zweck der Belehrung schon frühzeitig recht gefördert werden, so muß man sich eben so viel vor dem Fehler tändernder Geschwätzigkeit, als auch vor dem großen Fehler des Verfrühens, des Zerstückens der wahren Kindlichkeit und der falschen Bildung zur Aitklugheit, so wie auch vor dem eiteln Streben hüten, nicht sowohl Kinder für den Himmel, als vielmehr Wunderkinder zu bilden, vor denen die Welt staunt und mit denen man in ähnlicher Weise Staat machen kann, wie mit seinem Kunstsinne, seinen Fesseln, seinen Rätheln u. Man muß sich also auch bei der Deutung streng an das Alter, an die geistigen Bedürfnisse und an den vorhandenen Bildungsgrad der Kinder richten. Man muß die Belehrung an das Nahe und Bekannte anschließen, um später das Ferne und Unbekannte anzuschließen, und möglichst nachtheilige Sprünge vermeiden. Durch eine zweckmäßige Benützung solcher Bilder wird man aber auch den eigentlichen Bildungsanstalten in die Hände arbeiten und dieselben auf eine heilsame Weise unterstützen. Daß aber endlich dergleichen Bilder, wenn sie die geeignete Beschaffenheit haben, selbst in den letzteren Kreisen als unterstützendes Mittel gebraucht werden können, ist nicht zu bezweifeln.

Wenn nun aber gefällige und für die sittlich religiöse Erziehung passende Bilder aus dem Menschenleben, aus der Geschichte, und